



Grußwort

von Oberbürgermeister Dr. Herbert O. Zinell, Stadt Schramberg

beim Festakt

zum 150-jährigen Jubiläum des Klosters

Heiligenbrunn

am 15. September 2007

**Eure Exzellenz, ehrwürdige Generaloberin, Sr. Judith Kaupp,
werte Herren Abgeordnete, sehr geehrter Herr Staatssekretär Hillebrand,
sehr geehrte Herren Stiftungsvorstände, geschätzte Festversammlung,**

**zwischen dem Festakt und dem angekündigten Imbiss stehe nur noch ich!
Entsprechend kurz möchte ich mich fassen. Nachdem ich der
7. Redner des heutigen Festaktes bin, ist vieles Wichtige auch schon gesagt!**

**Aufgrund der Bedeutung des Klosters Heiligenbrunn und der hieraus
entstandenen Einrichtungen ist es mir ein Bedürfnis, auch für die weltliche
Gemeinschaft, eben für die Bürgerschaft unserer Stadt zum 150-jährigen
Jubiläum Grüße zu überbringen und zu gratulieren.**

**Seit 150 Jahren prägt das Kloster das Leben und die Entwicklung in
Heiligenbrunn in einem nicht zu unterschätzenden Maße, wie dies insbesondere
der Historiker Ulrich Windhab in seinem Werk „Wallfahrt und Wohlfahrt“, aber
auch in der 2004 erschienenen Stadtchronik eindrucksvoll belegte. Durch die**

Klostergründung erfuhr der Flecken Heiligenbronn eine landesweite Aufmerksamkeit.

Kloster und Stiftung prägen mit ihren Bauwerken und karitativen Einrichtungen auch das Ortsbild.¹

Aber, dies möchte ich ganz bewusst bei einem Klosterjubiläum hinzufügen: Ein Ort, eine Landschaft wird nicht nur von d e m geprägt, was man sieht, sondern auch von der Spiritualität, vom Geist eines Klosters. Dies gilt auch hier in Heiligenbronn.

Die Spiritualität und die klösterliche Lebensweise wurde vor der Gründung der Stiftung St. Franziskus zwangsläufig auch von den vielfältigen Aufgaben der Leitung und des Betriebs eines großen sozialen Unternehmens tangiert. Danach konnte sich das Kloster beziehungsweise die Klostersgemeinschaft wieder verstärkt einer deutlich besinnlicheren Lebensweise zuwenden. Nicht zuletzt der Bau des Hauses „Lebensquell“ und die damit verbundenen Angebote, auch für Externe, zeigen, dass das Kloster Heiligenbronn auch als spirituelles Zentrum in unserer Region bezeichnet werden kann.²

Gerade in einer schnelllebigen, manchmal hektischen und für viele Menschen wohl auch eher orientierungslosen Zeit, entdecken viele wieder den „Reiz der Spiritualität“, wie dies „Der Spiegel“ erst jüngst bezeichnete.³ Oder, wie es der Dalai Lama formulierte: „Menschliche Werte verhelfen trotz aller Widrigkeiten im Leben dazu, ein glücklicher Mensch zu sein“. Und ohne dies nur der Religion zuzuschreiben, führt er psychisches und körperliches Wohlbefinden auch auf eine Stärkung der Werte und damit verbunden auf ein ruhigeres Herz und einen ruhigeren Geist zurück.⁴

Das Kloster in Heiligenbronn, streng aus dem lateinischen claustrum, also dem „abgeschlossenen Raum“ oder mit „dem von der Außenwelt abgeschlossenen Lebens- und Kultbereich der Nonnengemeinschaft“ herzuleiten,⁵ würde der Historie und auch der heutigen Situation nicht gerecht werden. Das Kloster Heiligenbronn war nie wie die Klöster im Mittelalter beispielsweise Wirtschaftszentrum, sondern hatte immer in erster Linie sozialdiakonische

Bedeutung.⁶ Franz von Assisi folgend, zeichnete sich die Frömmigkeit der franziskanische Schwestern von Heiligenbronn stark durch Einfühlsamkeit und Gebet aus.⁷ Ihnen ging es immer auch um das soziale Engagement. So suchen insbesondere Gläubige, ungeachtet ihrer Konfession, nach Meinung des designierten amerikanischen Präsidentschaftsbewerbers Obama, „die Versicherung, dass jemand Anteil an ihrem Leben nimmt und ihnen zuhört.“ Zudem „streben (sie) nach der Gewissheit, dass ihr Leben nicht nur eine lange Reise ins Nichts ist“.⁸ Insoweit sind und waren die Schwestern von Heiligenbronn immer auf der Höhe der Zeit. Sie können spirituell, sozial und ökonomisch eine mehr als zufrieden stellende Bilanz ziehen mit dem, was sie hier am Ort geschaffen haben und im sozialdiakonischen Bereich in die Stiftung einbringen konnten.

Kloster und Stiftung haben in 150-jähriger Tradition behinderten Menschen Halt und Geborgenheit gegeben und auch in herausragendem Maße dazu beigetragen, die zwischenzeitlich mit Grundrechtsrang ausgestattete Forderung nach gleichberechtigter Teilhabe von Behinderten⁹ umzusetzen und mit Leben zu erfüllen.

Eine stolze Bilanz im Jubiläumsjahr 2007, welches von der Europäischen Kommission zum „Europäischen Jahr der Chancen-gleichheit für alle“ erklärt wurde!¹⁰

Eine Bilanz, die auch dadurch „geadelt“ wird, dass sich die ehemaligen klösterlichen und heute von der Stiftung getragenen sozial-diakonischen Einrichtungen immer weiter entwickelt und neuen pädagogischen und sozialpolitischen Erkenntnissen gegenüber als aufgeschlossen gezeigt haben. Paradigmatisch seien aus der neueren Zeit die Bemühungen angesprochen, behinderten Menschen im Alltag mehr Autonomie, Individualität und Lebensqualität zu vermitteln. Nicht nur deshalb möchte ich den in diesem Raume bereits gehörten Spruch unterstreichen: „Die Heiligenbronner Ordensschwwestern sind ganz modern und nicht von gestern“! Übrigens: die „Brüder der Stiftung“ auch!!

Obwohl soziale Einrichtungen, so auch die Stiftung St. Franziskus, finanziell und durch Veränderungen sozialpolitischer Art „unter Druck“ seien, wie dies der

Diakoniepräsident Kottnik formulierte,¹¹ erfuhr diese Einrichtung keine Schwächung des christlichen Profils. Juristisch zwar getrennt, arbeiten Kloster und Stiftung einvernehmlich zusammen. Das Herz der Schwestern, so Superior Rolf Oster, „hängt noch ganz an den Behinderten, auch im Gebet“.¹² Dies entspricht auch den Regeln 43 und 44 der Lebensordnung des Klosters von 2002.

Ich freue mich auch künftig auf eine gedeihliche, partnerschaftliche und im Geist der Menschlichkeit angelegte Zusammenarbeit der Stadt mit Orden und Stiftung. In der Gewissheit, dass dies so sein wird, gratuliere ich den Schwestern von der Buße und der christlichen Liebe in Heiligenbronn zum 150-jährigen Klosterjubiläum und beziehe die Stiftung gerne in die Gratulation mit ein. Ich danke der Generaloberin und allen Schwestern des Ordens, dem Stiftungsvorstand sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Arbeit und den großen Einsatz für behinderte Menschen.

Durch sie wurde deutlich, dass der Mensch mehr ist als das, was er leistet beziehungsweise zu leisten vermag.¹³ Sie haben das franziskanische Ideal in Schramberg und anderswo lebendig werden lassen. Wir sind sehr froh, dass es das Kloster und die Stiftung in Heiligenbronn gibt.

Um den Dank quasi nicht nur virtuell, sondern auch sichtbar zum Ausdruck zu bringen, möchte ich Ihnen, sehr geehrte Generaloberin Sr. Judith, ein vom Schramberger Künstler Uwe Rettkowski stammendes Bild der Klosterkirche mit Umgebung überreichen.

Ich hoffe, Sie haben dafür im Kloster noch ein „Plätzchen“ frei.

¹ Vgl. hierzu die Neujahrsrede 2005 m.w.N.

² Vgl. zu einem vergleichbaren Prozess des Franziskanerinnen-Klosters in Schwäbisch Gmünd: Veit, Mit Sonne und Licht auf den Spuren von Franziskus, StZ 31.7.2007.

³ 33/2007, S. 50.

⁴ FR 21.7.2007.

⁵ Vgl. Der Brockhaus, Religionen, Mannheim u. Leipzig 2004, S. 359.

⁶ Dito S. 360.

⁷ Dito S. 194.

⁸ FR 14.8.2007.

⁹ Artikel 3, Abs. 3 S. 2 GG: Vgl. hierzu Jarass/Pieroth, GG Kommentar, 9. Auflage, München 2007, Anm. 142 ff. zu Artikel 3.

¹⁰ Vgl. hierzu EUROPA kommunal 3/2007 S. 82.

¹¹ Der Spiegel 25 (2007), S. 56.

¹² Franziskusbote 2/07 S. 20.

¹³ Pater Hadrian, Vorsitzender der Stiftung Franziskanische Bildung und Erziehung, Die Zeit (Sonderveröffentlichung der Anzeigenabteilung) 30.8.2007.